

Polizei benutzt, um auf Rebmanns Spuren zu kommen)²⁰. Schließlich fährt Laun fort: „Vermuthlich ist auch das Andenken an seine ungezügelt Freimüthigkeit im Heraussagen seiner politischen Ansichten noch nicht erloschen. Während ein Theil derjenigen, die ihn kannten, seine leidenschaftlichen Hoffnungen auf ein recht günstiges Resultat der französischen Revolutionen bitter tadelten, führten andere seinen Namen als eine Autorität auf, zur Rechtfertigung ihrer eignen ähnlichen Hoffnungen. . . . Daß übrigens ein Mangel an festen Grundsätzen an ihm kaum zu verkennen war, das werden die Urtheilsfähigen beider Partheien ohne Zweifel eingestehen.“²¹ Laun, dessen Schilderungen etwas von der sonst unbekanntem Persönlichkeit Rebmanns überliefern, stellt diese auf ihre Weise recht eindeutigen Darlegungen sogleich vor den Hintergrund von Rebmanns „spätere(r) rühmliche(r) Laufbahn“, wobei „seine gute Natur im Drange der wildesten Zeitereignisse die frühern Schlacken und Hindernisse einer zweckmäßigen Ausbildung von sich werfend, am Ende zu einer Gediegenheit gelangte, welche selbst seine näheren Bekannten aus der frühern Periode, schwerlich jemals von ihm erwarten konnten“²².

In seinen kulturgeschichtlich informativen „Memoiren“ geht Laun auch auf die Produktionsbedingungen ein, unter denen der „Allgemeine Sächsische Annalist“ zusammen mit den „Neuen Dresdner Merkwürdigkeiten gemeinnützigen Inhalts“ in der Richterschen Buchhandlung entsteht. Dr. Carl Christian Richter, „ein Mann zwischen dreißig und vierzig Jahren, von sehr einnehmendem, höchst eleganten Aeußern“²³, der den jungen Rebmann wahrscheinlich auf der Leipziger Messe kennengelernt hatte, war Jurist und ein ökonomisch allzu wagemutiger Buchhändler. Er starb um 1803 im Leipziger Schuldgefängnis, vielleicht durch Freitod. Seine Buchhandlung (was damals zugleich Verlag bedeutet) wurde 1804 von Christoph Arnold (1763–1857), dem bedeutendsten Dresdner Buchhändler des 19. Jahrhunderts, übernommen.

Die „Neuen Dresdner Merkwürdigkeiten“²⁴ verweisen in Titel und Intention auf die „Dresdnische(n) Merckwürdigkeiten“, die von 1727 bis 1783 erschienen und von Iccander (Johann Christian Crell / 1690–1762) gegründet wurden. Von 1784 bis 1791 erschien dafür das „Magazin der Sächsischen Geschichte“. Der Prediger an der Kirche für Bau- und Festungsgefangene am Pirnaischen Tor, Johann Christian Hasche (1744–1827), hatte es als ein Nachrichtenblatt für lokale und geschichtliche Ereignisse im Selbstverlag herausgegeben. Der Einleitung zufolge sollten die „Neuen Dresdner Merkwürdigkeiten“ enthalten: „Hof- und Staats-Begebenheiten – obrigkeitliche Verordnungen im Auszuge – Militärnachrichten – Kirchennachrichten – Anzeigen öffentlicher Anstalten – Verzeichnisse der ankommenden und abgehenden Fremden von Bedeutung – Todesfälle – Wetterbeobachtungen – Elbhöheberechnungen – Nachrichten von neuen Etablissements, Schauspielen, Bällen, Concerten – Anzeigen lobens- auch tadelnswürdiger Handlungen – Nachrichten von zufälligen und willkührlichen, glücklichen und unglücklichen Begebenheiten und Ereignissen – Fruchtpreise – vermischte Nachrichten“²⁵. Der Versuch des Herausgebers und seiner fünf Redakteure, die sich zwischen 1792/93 ablösten, ein informatives Nachrichtenorgan zu schaffen²⁶, scheiterte letztlich an den Eingriffen der kurfürstlichen Zensur, deren Engherzigkeit zu journalistischer Langeweile und damit dem Tod der Zeitung führen mußte: „Gepreßt zwischen Ängstlichkeit und kleinlichsten Verhältnissen, weiß der Schriftsteller endlich keinen Rath, als zu schreiben, was mitten durch geht, und nirgendwo anstößt, aber eben darum auch herzliche Langeweile verursacht, und sein Geistesprodukt ist dann matt und kraftlos

Der Mensch ist insofern frei, als er sich . . . ohne Zwang entscheidet; er ist es aber insofern nicht, als es, wenn er sich entscheidet, aus freien Stücken und nach Wahl, doch immer noch eine Ursache gibt, die ihn zur Entscheidung bestimmt und für die Seite, die er wählt, den Ausschlag gibt. *d'Alembert*